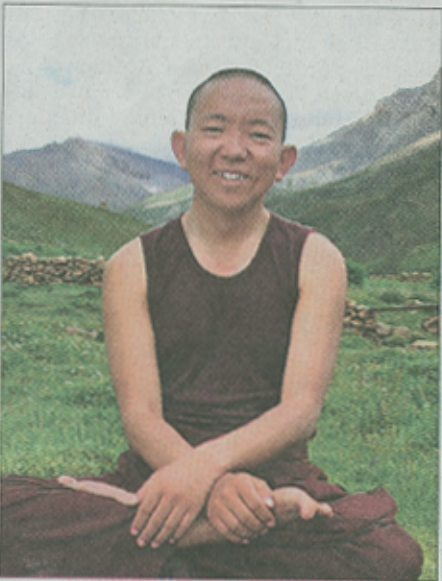


Heimkehr eines Auserwählten

„Dolpo Tulku“ zeigt tibetischen Buddhismus im Himalaya

Ein Mann macht sich auf, seine Bestimmung zu erfüllen – das ist von alters her der Stoff für die großen Erzählungen. Nirgendwo ist dieses Prinzip lebendiger als im Buddhismus, wo ein junger Mönch schon im Kindesalter als die Wiedergeburt eines bedeutenden geistigen Führers erkannt werden kann. So wie der Hirtenjunge Sherap Sangpo aus dem Dolpo in den höchsten Bergen Nepals, einem der unzugänglichsten Siedlungsgebiete der Welt. Armut und Kindersterblichkeit sind Alltag in dieser vergessenen Region – hier aber hat sich auch, geschützt vor dem Einfluss des aggressiven Nachbarn China, eine Enklave der tibetischen Kultur fast unverfälscht erhalten.

Nach 16 Jahren Ausbildung in indischen Klöstern kehrt Sangpo, heute 26 Jahre alt, erstmals in seine Heimat zurück – um seiner Berufung als wiedergeborener „Tulku“ gerecht zu werden und das Werk seines hochverehrten Vorgängers weiterzuführen. Der Berliner Dokumentarfilmer Martin Hoffmann begleitet ihn dabei – bis in Höhen von mehr als 4000 Metern, auf einem beschwerlichen Weg ohne Straßen, mit Yak-Rindern als



Auserwählt: Dieser Mann ist die Wiedergeburt eines großen Lamas Piffl

dem einzig möglichem Transportmittel. Die Freude der einfachen Hirten, ihren „Tulku“ endlich zu begrüßen, wird dabei zum Leitmotiv des Films.

„Ich trage eine große Verantwortung für das Dolpo“, sagt der Protagonist schon zu Beginn. „Wenn ich darüber nachdenke, dann muss ich tief durchatmen. Manchmal weiß ich nicht, ob ich dem gewachsen bin. Aber den Tulku-Titel wegzuwerfen, ihn mit Wasser und Seife abzuwaschen, das ist nicht möglich.“ Seine heitere, bescheidene Persönlichkeit zwischen Tradition und Moderne – vor dem Aufbruch wird ein Mantra schon mal durch Handyklingeln unterbrochen – erlaubt ein besonderes Verständnis seiner Situation. Natürlich will der Tulku seiner Heimat Fortschritte, Krankenhäuser, Straßen bringen – aber er weiß auch, dass spätestens mit dem Einzug der ersten Fernsehgeräte etwas für immer verlorengehen wird. Ein stiller, faszinierender Film: Man spürt, dass seine eindrucksvollen Bilder der unwirtlichen Umgebung geradezu abgetrotzt, in schweren Rucksäcken zu Tal getragen wurden.

TOBIAS KNIEBE

DOLPO TULKU, D 2009 – Regie und Buch: Martin Hoffmann, Daniela Hartmann. Kamera: Thomas Henkel. Ton: Enno Grabenhorst. Piffl Medien, 104 Min.